

# SWR2 Wissen

## Fidschi ringt mit dem Klimawandel

Von Tini von Poser

Sendung: Freitag, 3. November 2017

Redaktion: Udo Zindel

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2017

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Online-Teaser:**

Vielen Inseln Ozeaniens droht der Untergang, wegen des Klimawandels. 2017 leitet Fidschi die UN-Klimakonferenz, während dort bereits die ersten Dörfer umgesiedelt werden müssen.

---

### MANUSKRIFT

**Autorin:**

Die Südsee-Insel Vanua Levu ist etwa doppelt so groß wie das Saarland. Mit ihrer dichten, tropischen Vegetation und ihrer geringen Besiedlungsdichte wirkt sie wie ein Paradies. Wohin man sich wendet, üppige Palmenhaine. Und vor der Küste der in der Sonne glitzernde Pazifik, auf dem bunt lackierte Fischerboote dümpeln. Auf den ersten Blick sieht man es Fidschis zweitgrößter Insel nicht an, dass ihr der Klimawandel schwer zu schaffen macht.

*AT Meer*

**Autorin:**

Doch an der Südküste, wo früher das Dorf Vunidogoloa lag, lohnt ein zweiter Blick: Sailosi Ramatu steht auf einem Betonfundament, das von Pazifikwellen umspült wird. Mehr blieb nicht von seinem Badezimmer.

**O-Ton Sailosi Ramatu:**

It was a very nice village, we had big trees. While this climate change happened, sea level rise and flooding ocean, comes to us, it's why we had to leave our land.

**Übersetzer:**

Es war ein sehr schönes Dorf mit großen Bäumen. Als der Klimawandel kam, wurden uns der steigende Meeresspiegel und die höheren Flutpegel zum Verhängnis. Deshalb mussten wir von hier wegziehen.

**Autorin:**

Außer dem Fundament blieb von Ramatus Haus nichts übrig. Von einem anderen Gebäude lugt nur noch das Wellblechdach aus dem Boden hervor. Dieses Dach und eine Hand voll leer stehender, herunter gekommener Holzhäuschen erinnern daran, dass hier einst ein Dorf stand.

*AT Meer*

**Ansage:**

Fidschi ringt mit dem Klimawandel. Eine Sendung von Tini von Poser

**Autorin:**

Fidschi übernimmt die Präsidentschaft der diesjährigen UN-Klimakonferenz. Der entlegene Inselstaat kann so eine internationale Großveranstaltung aber nicht ausrichten. Deshalb findet sie in Bonn, dem Sitz des UN-Klimasekretariats, statt. Mit Fidschis Führungsrolle wird dennoch die Aufmerksamkeit der Welt auf eine der brisantesten Krisenregionen des Klimawandels gelenkt – auf Ozeanien. Von seinen rund 7.500 Inseln sind etwa ein Drittel bewohnt. Der steigende Meeresspiegel und verheerende Wirbelstürme werden den insgesamt 17 Millionen Insulanern zum Verhängnis. In Fidschi frisst sich das Meer so dramatisch in die Küsten, dass ganze Dörfer ins Landesinnere umgesiedelt werden müssen. Internationale Organisationen und Klimaexperten fordern von der Staatengemeinschaft, endlich zu handeln: finanzielle Mittel für die Anpassung an den Klimawandel bereitzustellen, für klimabedingte Schäden und Verluste aufzukommen, den globalen Temperaturanstieg auf 1,5 Grad zu begrenzen.

*AT Meer*

**Autorin:**

Der 57-jährige Sailosi Ramatu ist der Dorfvorsteher von Vunidogoloa. Er ist schlank, hat kurz geschorene schwarze Haare und ein freundliches Gesicht, das sanfte Autorität ausstrahlt.

**O-Ton Sailosi Ramatu:**

Before we had a seasonal high tide which comes during some special time, but in this climate change time we don't expect these high tides which we had before. They came every day up to the village, and sometimes in this village we had the water until our knees.

**Übersetzer:**

Früher hatten wir hier saisonale Springfluten, die nur zu bestimmten Zeiten auftraten, doch mit dem Klimawandel wurden die Fluten unberechenbar. Sie drangen jeden Tag ins Dorf ein, und manchmal stand uns das Wasser bis zu den Knien.

*AT Meer, Wind, Schritte, Meer*

**Autorin:**

Gelassenen Schrittes, mit nachdenklichem Gesicht schreitet Ramatu über den nassen Sand. Manchmal kommt er zurück in das alte, ausgestorbene Dorf, hängt wehmütig Erinnerungen nach, gedenkt der Toten, die hier begraben liegen. Der schmale Küstenstreifen gleicht einem Schlachtfeld: Umgestürzte Bäume, Wedel verdorrter Kokospalmen liegen über den Strand verstreut. Bis rund zehn Meter vor dem Strandsaum ragen Baumstämme aus der Brandung. Vor dem Meeresspiegelanstieg standen sie trocken und sicher an Land.

*AT Meer (ausklingend)*

**Autorin:**

In den nächsten Jahren müssen allein in Fidschi weitere 100 Dörfer umgesiedelt werden, schätzt Wulf Killmann von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit, GIZ. Die meisten der rund eine Million Fidschianer leben direkt an der Küste. Der Meeresspiegelanstieg hat drei Ursachen, die alle mit der globalen Erwärmung zusammenhängen: Das Abschmelzen der Polkappen, das Schwinden der Gebirgsgletscher, und wenn Meerwasser wärmer wird, dehnt es sich aus und steigt alleine deshalb schon auf höhere Pegel. Doch nicht überall auf der Welt steigt der Meeresspiegel gleichmäßig an, erklärt Wulf Killmann, der mit dem Thema Klimaanpassung im Südpazifik betraut ist.

**O-Ton Wulf Killmann:**

Der Meeresspiegelanstieg ist nicht gleichmäßig, im Schnitt 6 mm pro Jahr, aber im Westen, im sog. Westpazifik- Warmpool, hier Melanesien, Papua-Neuguinea, Palau, Salomonen, kann es bis zu einem Zentimeter sein, und wenn Sie mehr Richtung Osten gehen, wo das Meer tiefer und kühler ist, 4 mm, 5 mm.

**Autorin:**

Ein Meeresspiegelanstieg von durchschnittlich 6 Millimetern im Jahr klingt nach nicht viel. Doch Forscher gehen davon aus, dass der Meeresspiegel in den nächsten 100 Jahren etwa einen Meter ansteigen wird. Dann sähe die Welt schon anders aus: Teile New Yorks, San Franciscos, Shanghais, Mumbais, Rio de Janeiros, Dubais zum Beispiel würden unter Wasser stehen. Im Pazifik sind prinzipiell alle Inseln gefährdet, aber in unterschiedlicher Weise, sagt Antoine de Ramon N'Yeur. Er ist Klimaexperte der Südpazifik-Universität in Fidschis Hauptstadt Suva:

**O-Ton Antoine:**

It will depend if it's a high island or a low island like an atoll. The threat will be different. For an atoll the main threat is inundation, salt water intrusion. For places like Fiji it will be coastal erosion, cyclones, heavy rain.

**Übersetzer:**

Je nachdem, ob sich Inseln hoch über das Meer erheben oder ob es flache Atolle sind, ist ihre Bedrohung unterschiedlich. Für Atolle liegen die Gefahren vor allem bei Überflutung und Versalzung. Für bergige Inselstaaten, wie Fidschi, sind vor allem Küstenerosion, Zyklone und heftige Regenfälle gefährlich.

**Autorin:**

Der aufgeheizte Pazifik sei – ähnlich wie die Karibik – eine Quelle für extrem zerstörerische Zyklone, die in den letzten Jahren häufiger auftraten.

**O-Ton Antoine de Ramon N'Yeurt:**

Normally they have born near the equator and then they follow the track. It feeds on hot water. It's a thermo engine. The energy comes from the heat difference between air and sea, so the Atmosphere has to react with ocean.

**Übersetzer:**

Normalerweise entstehen Zyklone nahe des Äquators und folgen dann einer Spur warmen Wassers, aus dem sie sich speisen. Ihre Energie entsteht aus dem Wärmeunterschied zwischen Luft und Meer. Die Atmosphäre reagiert also auf die Bedingungen im Ozean.

**O-Ton Wulf Killmann:**

Zyklon ist das, was woanders Taifun oder Hurrikan heißt, bei uns heißt es Wirbelsturm. In der Vergangenheit hatte man alle 10 Jahre einen extremen Zyklon. Extrem heißt Kategorie 4, 5. Hier haben wir in den letzten vier Jahren drei gehabt, eine Häufung. Erst der Zyklon Even 2013, 2014, der Samoa verwüstet hat. Dann Pam 2015 Vanuatu, und dann letztes Jahr Winston Kategorie 5 Fidschi. Das sind so wesentliche Auswirkungen des Klimawandels. Und die haben natürlich Auswirkungen auf Wassersicherheit, Nahrungssicherheit.

**Autorin:**

Zyklon Winston, der im Februar 2016 auf den Fidschi-Inseln wütete, war die verheerendste Sturmkatastrophe in der Geschichte des Landes. 44 Menschen verloren ihr Leben. Mehr als 40.000 Gebäude wurden zerstört oder beschädigt. Nukubalavu, das ebenfalls an der Küste Vanua Levus liegt, war eines der am stärksten betroffenen Dörfer. Die 54-jährige Lusiana Racani lebt hier.

*AT – Meer, Wind*

**O-Ton Lusiana Racani:**

At the same time the waves come, the rain come, and flood and wind, it hits one time, killed three birds with some stone. I just thank God that no life was taken out, even myself. And I was waiting for the moment that the wind came down and the waves. Because it hit one time, it was all worse, even the flood. The whole village was flooded and the wave came and was drowning. The waves came first and the wind and rain and it hit one time and from that time until now, we can feel when one

asks us questions about Winston, it just freshed in in our mind. Even myself, my experience, because I never had this kind of disaster before.

**Übersetzerin:**

Alles kam zur gleichen Zeit: verheerende Wellen, Starkregen, Überflutung und der enorme Wind. Steine wurden aufgewirbelt und trafen vor meinen Augen drei Vögel, die tot zu Boden fielen. Ich danke Gott, dass niemand von uns sein Leben verlor, und dass auch ich überlebt habe. Das ganze Dorf war überflutet, die Brandung hat alles überspült. Ich habe eine derartige Katastrophe noch nie erlebt.

*AT Baustelle, Meer (ausklingend)*

**Autorin:**

Neben Wirbelstürmen und dem Anstieg des Meeresspiegels machen den Fidschianern noch andere Auswirkungen des Klimawandels zu schaffen: Extreme Regenfälle oder extreme Hitze, Verschiebung der Anbauzyklen in der Landwirtschaft und das Korallensterben.

**O-Ton Antoine de Ramon N'Yeurt:**

Bleaching is mostly caused by the warm temperature. The dissolution is caused by the acidification of the Ocean. Fishes are losing their habitat and food and also effects on the physiology and nerve system of fish.

**Übersetzer:**

Die Korallenbleiche wird vor allem durch die höheren Temperaturen des Meerwassers verursacht. Die Auflösung der Korallen dagegen durch die Versauerung der Ozeane, die mit dem Klimawandel zusammenhängt. Dadurch verlieren viele Fische ihre Nahrungsquelle, ihre Physiologie und ihr Nervensystem verändern sich.

**Autorin:**

Diese Entwicklung sei dramatisch, sagt Klimaexperte Antoine de Ramon N'Yeurt, denn Fisch sei die wichtigste Nahrungsquelle der Fidschianer. Die globale Klimaerwärmung wirkt sich im gesamten riesigen Südpazifik ähnlich aus. Allerdings sind die meisten Fidschi-Inseln vulkanischen Ursprungs und bis zu 1.300 Meter hoch. Ihre Bewohner haben zumindest die Option, weiter die Berge hinauf zu ziehen, um sich vor dem steigenden Meeresspiegel zu retten. Sabine Minninger ist Referentin für Internationale Klimapolitik bei Brot für die Welt:

**O-Ton Sabine Minninger:**

Andere Staaten, wie Tuvalu, sind noch schlimmer dran, denn sie haben nichts zum nach oben ziehen. Der Staat liegt nur 1,50 Meter über dem Meeresdurchschnitt. Das heißt, die müssen ganz von Tuvalu wegziehen. Der Inselstaat mit seinen Atollen wird irgendwann nicht mehr bewohnbar sein.

**Autorin:**

Kiribati und die Marshall-Inseln erleben ein ähnliches Schicksal wie Tuvalu. Bevor diese von Korallen aufgebauten, flachen Atolle physisch untergehen, werden sie

durch Überflutungen zunehmend erodieren und ihre Grundwasservorräte werden versalzen. Schon längst sind Landwirtschaft und Trinkwasserversorgung dort stark eingeschränkt.

**O-Ton Mary Meita, freistehend:**

Most of our food we import them.

**Autorin:**

Kiribati müsse die meisten Nahrungsmittel importieren, sagt Mary Meita, die den Inselstaat in der fidschianischen Hauptstadt Suva vertritt.

**O-Ton Mary Meita:**

Myself, I see a lot of changes in the land like the places where I used to grow up, I can see how the sea is coming into the land. It's becoming eroded. .... You can hardly find the places where you can find water underground, it's very hard to get fresh water. 31'28 The memory is when I go to that land, I saw myself playing around behind the house. ... We had a lot of coconut trees behind the house. Now not anymore. ... I came back there 2 years ago. I am now 33. And I saw it's just the house and the Sea. ... I don't want to look at it. It's just o my God, so sad.

**Übersetzerin:**

Ich selbst habe erlebt, wie sehr sich das Land verändert hat, wie zum Beispiel an den Orten, an denen ich aufgewachsen bin. Ich sehe, wie sehr sich der Pazifik in das Land frisst, wie sehr er das Land abgetragen hat. Im Gegensatz zu früher ist es jetzt sehr schwierig, süßes Grundwasser zu finden. Ich erinnere mich an das Stück Land meiner Kindheit, wie ich hinter unserem Haus spielte. Damals standen überall Kokospalmen. Jetzt nicht mehr. Als ich vor zwei Jahren dorthin zurückkehrte – ich bin jetzt 33 Jahre alt – war da nur noch das Haus, und direkt davor das Meer. Ich will das nicht sehen. Oh, mein Gott, das ist so traurig.

**Autorin:**

Die Vorgängerregierung Kiribatis hat 2014 bereits Ackerland in Fidschi aufgekauft. Auch in Zukunft wird Kiribati so Landwirtschaft betreiben und für Nahrungssicherheit sorgen können. Aber das ehemalige Staatsoberhaupt Aote Tong – ein Vordenker in Sachen Klimawandel – ging noch weiter: Er wollte höher gelegenes Land erwerben, auf das langfristig zumindest ein Teil seiner Landsleute umsiedeln kann.

*AT Schritte, Meer / Dorf Naviavia*

**Autorin:**

Die rund 24 Quadratkilometer auf Fidschi, die Kiribati der anglikanischen Kirche abkaufte, liegen im Landesinneren auf der Südhälfte von Vanua Levu. Dort erstreckt sich allerdings auch die Gemarkung des fidschianischen Dorfes Naviavia. Kiribati überschrieb den Dorfbewohnern 3 Quadratkilometer und sicherte so zu, dass die Fidschianer in ihrem Dorf bleiben können. Trotzdem erfüllt die Vorstellung, dass viele der mehr als 100.000 Bewohner Kiribatis hierher umgesiedelt werden, Bewohner Naviavias mit Unruhe. Die 69-jährige Siteri Vakalelele sitzt – in gelbem T-Shirt und

blau-geblühten langen Rock – auf dem Boden ihrer Holzhütte und flicht einen Teppich aus getrockneten Palmblättern.

*AT - Teppich flechten, weinendes Kind im Hintergrund, Hahn*

### **O-Ton Siteri Vakalelele (Fidschianisch)**

#### **Übersetzerin:**

Man weiß ja nicht, was die Menschen aus Kiribati hier wollen, oder warum sie diesen Ort ausgesucht haben, ob sie hier heiraten, sich etwas aufbauen wollen. Steckt eine gute Absicht dahinter oder persönliche Bereicherung, die die Dorfgemeinschaft beeinträchtigen könnte? Wir werden Gott auch weiterhin treu sein und hoffen, dass er sie lenken wird in der Entscheidung, die sie getroffen haben.

*AT– Teppich flechten*

#### **Autorin:**

Dass die Kiribater ihre 32 Atolle eines Tages verlassen müssen, weil sie aufgrund des steigenden Meeresspiegels unbewohnbar werden, das wissen Siteri Vakalelele und ihr Mann Jeke Kelo (sprich: Tscheke Kelo) nicht. Zwei unbewohnte Atolle sind bereits untergegangen. Für die anderen Atolle sieht die Zukunft düster aus. Kiribatis Hauptstadt South Tarawa ist mit rund 34.000 Einwohnern bereits überbevölkert. Ob die aktuelle Regierung Kiribais den Kurs von Anote Tong fortsetzen wird, bedrohte Bewohner nach Fidschi oder Neuseeland umzusiedeln, ist unklar. Die Vertreterin Kiribais auf Fidschi, Mary Meita, darf oder will sich nicht zu den Plänen äußern. Sie sagt nur:

#### **O-Ton Mary Meita:**

I still think that we live our life like everybody else, but when the worst comes to us then we will have to move then. I hope that our Government has a plan for that too.

#### **Übersetzerin:**

Ich denke, wir leben unser Leben noch wie jeder andere. Aber wenn das Schlimmste eintritt, dann müssen wir eben umziehen. Ich hoffe, dass unsere jetzige Regierung auch darauf vorbereitet ist.

#### **Autorin:**

In den Insel-Staaten des Pazifik wird über alle möglichen Maßnahmen nachgedacht, sich an den Klimawandel anzupassen. Der Wechsel zu salztoleranten Feldfrüchten zum Beispiel, der Bau zyklonfester Häuser. Doch was kann man tun, wenn der Meeresspiegel steigt, Land erodiert und verschwindet oder ständiger Überflutung ausgesetzt ist?

AT Meer

#### **Autorin:**

Zum Schutz der Küste eignen sich am besten Mangroven, sagt Antoine de Ramon N'Yeurt. Die seien aber leider in den letzten Jahrzehnten achtlos abgeholzt worden,

für Feuerholz. Chinesische Investoren haben in Fidschi ganze Landstriche mit Mangroven aufgekauft, weil sich aus den salzresistenten, strauchartigen Pflanzen viel Geld machen lässt. Noch immer nimmt die Abholzung ihren Lauf, was den Schutz der Küsten umso mehr gefährdet. Auch Wulf Killmann von der GIZ ist überzeugt:

**O-Ton Wulf Killmann:**

Gegen die Küstenerosion, das Beste ist, dass sie die Mangroven rehabilitieren, da wo eben Mangroven wachsen und wo es auch früher schon Mangroven gab. Und daran arbeiten wir auch. Die Mangroven haben eine vielfältige Funktion. Sie schützen die Küste, sind Windfang und auch ein Wellenfang. Und sie sind auch die Kinderstube für marine Organismen. Für Muscheln und Krebse und Fische. Und dann sind sie natürlich eine Kohlenstoffsенke.

**Autorin:**

Doch erstens fehle es Fidschi, wie in vielen anderen Entwicklungsländern, am Geld, um sich an den Klimawandel anpassen zu können. Zweitens sei es im Südpazifik für viele flachere Atoll-Staaten und tief gelegene Küstendörfer bereits zu spät, sagt Wulf Killmann. Dort hat schon längst ein neues Kapitel begonnen: die vom Klimawandel erzwungene Migration, die Umsiedlungen. Dieses Kapitel hat genauso schleichend begonnen wie der Klimawandel selbst. Sophia Wirsching ist Migrationsexpertin von Brot für die Welt.

**O-Ton Sophia Wirsching:**

Wenn man auf den Jahresdurchschnitt schaut, dann ist es so, dass jedes Jahr 25,3 Millionen Menschen aufgrund von extremen Umweltereignissen ihre Heimat verlieren. Letztes Jahr 26 Millionen. Das gibt das Internal Displacement Monitoring Centre, die geben immer sehr präzise Daten raus. Das ist gar kein Zukunftsszenario mehr, sondern schon heute Fakt.

**O-Ton Wulf Killmann:**

Das ist ein Thema, was sich immer weiter und stärker entwickelt, und eins der Themen für die Länder mit größerer Landmasse in der Region in der Zukunft werden wird. Und es ist auch ein Thema für Projekte des Green Climate Fund und des Adaptation Fund.

**Autorin:**

Der „Adaptation Fund“ wurde bereits durch das Kyoto-Protokoll 1997 ins Leben gerufen, der „Green Climate Fund“ während der Klimakonferenz 2010 in Cancún. Beide Fonds sollen Gelder bereit stellen – für die Reduzierung von Treibhausgasen und für die Anpassung von Entwicklungsländern an den Klimawandel. Bis 2020 sollen 100 Milliarden US-Dollar pro Jahr in solche Projekte fließen, wobei dem Grünen Klimafond eine Schlüsselrolle bei Finanztransfers von Industrie- in Entwicklungsländer zukommen soll. Doch bisher sei nicht klar, woher diese enormen Summen kommen sollen, bemängelt Klimaexpertin Sabine Minninger. Erschwerend komme dazu, dass US-Präsident Donald Trump angekündigt hat, aus der internationalen Klimaschutz-Finanzierung komplett auszusteigen.



**O-Ton Sabine Minninger:**

Dass die USA aus der Umsetzung aus Paris aussteigt, ist weniger tragisch, denn wir sehen die Signale, die aus der USA, aus der Bevölkerung, aus der Wirtschaft, der Zivilgesellschaft kommen. Die machen weiter an der Energiewende im Land und lassen sich durch einen verrückten Trump nicht aufhalten. Die richtige Katastrophe ist, dass die USA einer der größten Geber war für die Klimafinanzierung, was sie auch sein müssen aufgrund ihrer Wirtschaftskraft und dem Anteil der globalen Emissionen und jetzt eben auf Null gegangen sind. Das kann keiner kompensieren.

**Autorin:**

Offensichtlich werden auch viele Industrieländer ihre selbst gesteckten Ziele, den CO2-Ausstoß zu reduzieren, nicht einhalten. Deutschland ist da keine Ausnahme. Doch Fidschi hat wie viele andere vom Klimawandel bedrohte Entwicklungsländer keine Zeit mehr zu verlieren. Teresia Powell koordiniert Projekte der Klimaanpassung für die fidschianische Regierung.

**O-Ton Teresia Powell:**

But how soon it that, how soon is that help to come. I will be waiting for that finance to come, we move a community or we are waiting for the finance, then we are drawn... We need to be proactive to build a resilient community. We can't keep on waiting this finance to come. How soon, how to access that, it's quiet difficult.

**Übersetzerin:**

Wie rasch wird gehandelt, wie schnell wird diese Hilfe kommen? Ich werde zwar darauf hoffen, dass diese Finanzierung kommt. Doch sollen wir währenddessen unsere gefährdeten Dorfgemeinschaften umsiedeln oder einfach warten, bis wir ertrinken? Wir können nicht warten, bis diese Gelder fließen.

**Autorin:**

Die Industrieländer ignorierten bisher, dass der Klimawandel an vielen Orten der Welt längst eine ebenso greifbare wie bedrohliche Realität geworden ist, sagt der fidschianische Klimaexperte Antoine de Ramon N'Yeurt.

**O-Ton Antoine de Ramon N'Yeurt:**

The effect here is more visible because we live in islands and we are really affected by Sea level rise and cyclones and other affects. And places like Europe, they are actually benefiting of climate change because it gets warmer in some places, they can grow crops which they couldn't grow before... But also now in the Northern hemisphere, they are starting to feel the effects, because you get super storms. In the US you are getting all these super storms. You have more and more of these tornados... But for the average person, living in Germany or France, climate change, they don't really see it, it's not impacting their life directly. There is still food on their plate.

**Übersetzer:**

Die Auswirkungen des Klimawandels sind hier viel sichtbarer, denn wir leben auf Inseln, wir haben mit dem steigenden Meeresspiegel zu tun, mit Zyklonen und anderen Gefahren. In Europa dagegen kann der Klimawandel teilweise sogar von Vorteil sein, denn es wird wärmer an einigen Orten, und deshalb können Feldfrüchte

angebaut werden, die dort vorher nicht gewachsen sind. Zwar beginnen auch die Menschen der nördlichen Hemisphäre den Klimawandel zu spüren, denn auch dort treten Superstürme auf, wie etwa in den USA. Doch die meisten Menschen in Deutschland oder Frankreich erleben den Klimawandel nicht wirklich, er berührt nicht ihr tägliches Leben, jedenfalls nicht direkt. Sie haben immer noch ihr Essen auf dem Teller.

**Autorin:**

Dass die Hilfsbereitschaft der weltweiten Staatengemeinschaft gering sei, habe auch mit den vielen, gegenwärtigen Krisen zu tun, meint Sophia Wirsching.

**O-Ton Sophia Wirsching:**

Wir haben die Hungersnöte in Afrika, ich glaube, neun intensive Konflikte mit extremen Todeszahlen und sehr vielen Verwicklungen von Staatenkonflikten oder Stellvertreter-Kriege. Es ist nicht so, dass diese Krisen das System nicht genug belasten würden. Und allein dafür kriegst du ja nicht genug Geld zusammen. Und die Bereitschaft, jetzt auch noch präventiv zu denken und dafür Ressourcen zu mobilisieren, ist tatsächlich gering. Und das ist tragisch.

*AT Stimmen*

**Autorin:**

Dabei geht es um viel mehr, als Menschen, die umgesiedelt werden müssen, genug Geld zur Verfügung zu stellen. Psychologische und soziokulturelle Aspekte erschweren die Lage zusätzlich. Und auf den pazifischen Inseln ist die Verwurzelung mit dem Boden besonders stark. Netani Rika ist Sprecher des Pazifischen Kirchenrates:

**O-Ton Netani Rika:**

The land gives us life. We feel we are planted in this land. The land is part of us and we are part of it. ... My land is where I come from, my ancestest. ... it's where you feel safe... It's not easy to explain. But we can say the land has a spiritual value to Pacific people.

**Übersetzer:**

Land gibt uns Leben. Wir fühlen, dass wir in dieses Land gepflanzt worden sind. Es ist Teil von uns, und wir sind Teil von ihm. Mein Land ist dort, wo ich herkomme und meine Vorfahren herkamen. Dort fühlen wir uns sicher. Es ist nicht einfach zu erklären. Aber wir können sagen: Land hat einen spirituellen Wert für die Menschen im Pazifik.

**Autorin:**

Viele Insulaner sind überzeugt, dass der Klimawandel eine Strafe Gottes sei, oder dass Gott, wie in der Geschichte Noahs, versprochen habe, dass es keine Sintflut mehr geben wird. Bedeutet das nun, am vom Untergang bedrohten Ort auszuharren und sich dem Schicksal auszuliefern? Oder aktiv zu werden und umzusiedeln? Hier sei viel Fingerspitzengefühl gefragt, sagt Sabine Minninger von Brot für die Welt.

Gleichzeitig müsse klar sein, was Umgesiedelte am neuen Ort gewinnen und was sie verlieren. Minninger hat die Umsiedlung Vunidogoloas begleitet.

**O-Ton Sabine Minninger:**

Man muss natürlich auch vermeiden, dass die Leute so frustriert sind, dass sich das in Alkoholismus und häuslicher Gewalt dann niederschlägt. Von daher ist dieser Beratungsprozess ein sehr sehr wichtiger und in Vunidogoloa konnte man sehr gut ablesen, dass es sehr gut gegangen ist.

**Autorin:**

Einige Kilometer weiter im Landesinnere und einige Dutzend Höhenmeter mehr über dem Meer steht nun das neue Vunidogoloa. Seine identischen, mint-grün gestrichenen Holzhäuschen ziehen sich einen Hang hinauf. Kokoshaine, Gemüsegärten, Ananasfelder umgeben das neue Dorf.

**O-Ton Sailosi Ramatu:**

Before in the old side this is the place where we used to come and we used to take our root crops, our daily food security to the old side and we farmed in this area.

**Übersetzer:**

Vorher, als wir noch im alten Dorf lebten, sind wir schon hierher gekommen, um Wurzelgemüse zu ernten, und so für unser tägliches Brot zu sorgen. Wir betrieben hier also schon Landwirtschaft.

*AT- Dorf, Wind*

**Autorin:**

Der Ackerboden um das alte Dorf war schließlich so versalzen und versandet, dass dort nichts mehr wuchs, erklärt Vunidogoloas Dorfoberhaupt Sailosi Ramatu. Dafür müssten sie jetzt auf den täglich frisch gefangenen Fisch verzichten, wendet die Dorfbewohnerin Sera Naidrua ein, eine zierliche 70-jährige mit grün gemustertem Kleid und zahnlosem Mund. Wind pfeift über die Hügel.

**Autorin:**

Keiner der Menschen im Südpazifik will umziehen, wenn es nicht unbedingt sein muss. In Tuvalu z.B., sagt Klimareferentin Sabine Minninger, wollen die Bewohner lieber mit ihrer Insel untergehen, als irgendwo anders als Menschen zweiter Klasse leben.

**O-Ton Sabine Minninger:**

Alle Akteure von Regierung, Zivilgesellschaft, Kirche, die ich gesprochen habe, die lehnen selbst die Migration in Würde ab. Die bestehen immer noch darauf, dass die globale Erwärmung auf unter 1,5 Grad gehalten werden muss, weil sie ihre Inselatolle nicht verlassen wollen, und sie gehen auch davon aus, dass es selbst eine Migration in Würde gar nicht geben kann, verbunden mit all den Verlusten, ökonomische, wie nicht-ökonomische, und im Leid, das damit verbunden ist für die Bevölkerung.

*AT Meer*

**Autorin:**

Für die Umsiedlung Vunidogoloas mussten die Dorfbewohner selbst und die Regierung Fidschis aufkommen, erzählt Sabine Minninger.

**O-Ton Sabine Minninger:**

Die Dorfbewohner von Vunidogoloa waren so unter Not umzuziehen, dass sie es auch in Kauf genommen haben, erst mal selbst das Geld aufzubringen. Das haben sie gemacht, indem sie ihre Waldbestände vermietet haben an die Regierung. Damit haben sie zwei Drittel der Kosten bestritten, das andere Drittel hat die Regierung übernommen.

*AT Meer*

**Autorin:**

Am alten, verlassenem Dorf Vunidogoloa schaut Sailosi Ramatu auf den Pazifik hinaus. Der Himmel ist wolkenverhangen. Am Horizont erheben sich bergige Inseln. Ozean, Berge, Himmel verschmelzen in verschiedenen Blautönen. Das Meer ist eine Naturgewalt mit zwei Gesichtern: Freund und Feind. Nahrungsquelle und Bedrohung. Die Umsiedlung war teuer, sagt der Dorfoberste, aber:

**O-Ton Sailosi Ramatu:**

If we were stayed here longer, we would have spent more money here, fix houses, make another sea wall.

**Übersetzer:**

Wenn wir hier länger geblieben wären, hätten wir am Ende sogar mehr Geld ausgeben müssen: immer wieder Häuser reparieren, neue Schutzwälle aufbauen.

*AT Meer*

**O-Ton Sailosi Ramatu:**

I don't think that is fair for us that we have to pay any amount if we are forced by climate change to move away from our home. / In climate change how can we talk about this untalkable thing. We can't negotiate with them. The only thing we can do is run away, to go away from there. Otherwise we will die.

**Übersetzer:**

Ich denke, es ist nicht fair, dass wir für die Umsiedlung bezahlen mussten, weil es ja der Klimawandel war, der uns dazu zwang, unsere Heimat zu verlassen. Doch wie kann man über dieses unaussprechbare Ding, diesen Klimawandel reden? Wir haben keine Chance, mit irgendjemanden zu verhandeln. Das einzige, was uns übrig blieb, war, unsere Heimat zu verlassen, um nicht zu sterben.

*AT Meer*

\* \* \* \* \*

---

**Service:**

SWR2 Wissen können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als **Podcast** nachhören: <http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

---

**Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

---